



Claudia Schmeißer
Stefan Stuth
Clara Behrend
Robert Budras
Lena Hipp
Kathrin Leuze
Johannes Giesecke

Länderprofil Schweden

Atypische Beschäftigung 1996–2009

Diese Länderstudie ist im Rahmen des Projektes „Institutionelle Bedingungen des Zusammenhangs von atypischer Beschäftigung und sozialer Ungleichheit in Europa“ unter der Leitung von Prof. Jutta Allmendinger Ph.D, Prof. Dr. Johannes Giesecke, Prof. Dr. Kathrin Leuze entstanden und finanziell durch die Hans-Böckler Stiftung gefördert worden.

Die Profile aller 20 Länder finden Sie unter www.wzb.eu/atypisch
Erschienen: Juni 2012

Zitierweise/Citation:

Schmeißer, C., Stuth, S., Behrend, C., Budras, R., Hipp, L., Leuze, K., Giesecke, J. (2012): Länderprofil Schweden, in: Atypische Beschäftigung in Europa 1996 – 2009, Discussion Paper P 2012-001, Berlin: WZB, S. 190-198, www.wzb.eu/atypisch.

Das Urheberrecht liegt bei den Autor/innen.

Wichtige Begriffe

Das **Wirtschaftswachstum** ist die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens bzw. des Wertes der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die verwendeten Wachstumsraten stellen das Verhältnis des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres gegenüber dem Vorjahr dar und wurden um die Preisentwicklung bereinigt.

In die **Untersuchungspopulation** gehen alle Personen ein, die zum Zeitpunkt der jeweiligen Erhebung im erwerbsfähigen Alter waren (zwischen 15 und 64 Jahre), nicht in Gemeinschaftsunterkünften lebten (Klöster, Krankenhäuser etc.) und nicht wehrpflichtig waren.

Eine Person gilt als **erwerbstätig**, wenn sie privat oder öffentlich angestellt oder selbstständig mindestens eine Stunde pro Woche arbeitet und dafür Gehalt, Lohn oder eine andere monetäre Entlohnung erhält. Sie gilt als **arbeitslos**, wenn sie nicht erwerbstätig ist, aber aktiv nach einer Arbeit sucht und dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht bzw. innerhalb der nächsten drei Monate eine Arbeit antritt. Als ökonomisch **inaktiv** gelten diejenigen, die weder erwerbstätig noch arbeitslos sind. Inaktive, die sich in einer Aus- und Weiterbildung befinden, werden der Kategorie **inaktiv in Aus- oder Weiterbildung** zugeordnet.

Ein **Normalbeschäftigungsverhältnis** besteht, wenn ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis von wöchentlich mindestens 35 Stunden (Vollzeit) vorliegt und der Arbeitsvertrag unbefristet ist.

Marginale Teilzeit bezeichnet eine Erwerbstätigkeit, die wöchentlich für weniger als 20 Stunden ausgeübt wird.

Substanzielle Teilzeitbeschäftigung bezeichnet eine Erwerbstätigkeit, die für mehr als 20 und weniger als 35 Stunden pro Woche ausgeübt wird.

Eine **befristete Beschäftigung** besteht dann, wenn der Arbeitsvertrag zeitlich begrenzt ist. Wir differenzieren zwischen befristeter Beschäftigung (35 und mehr Wochenstunden) und befristeter Teilzeitbeschäftigung (weniger als 35 Wochenstunden).

Selbstständigkeit besteht dann, wenn eine Erwerbstätigkeit vorliegt, die Haupterwerbstätigkeit jedoch kein Angestelltenverhältnis ist.

Soloselbstständigkeit bezeichnet eine Selbstständigkeit ohne Angestellte.

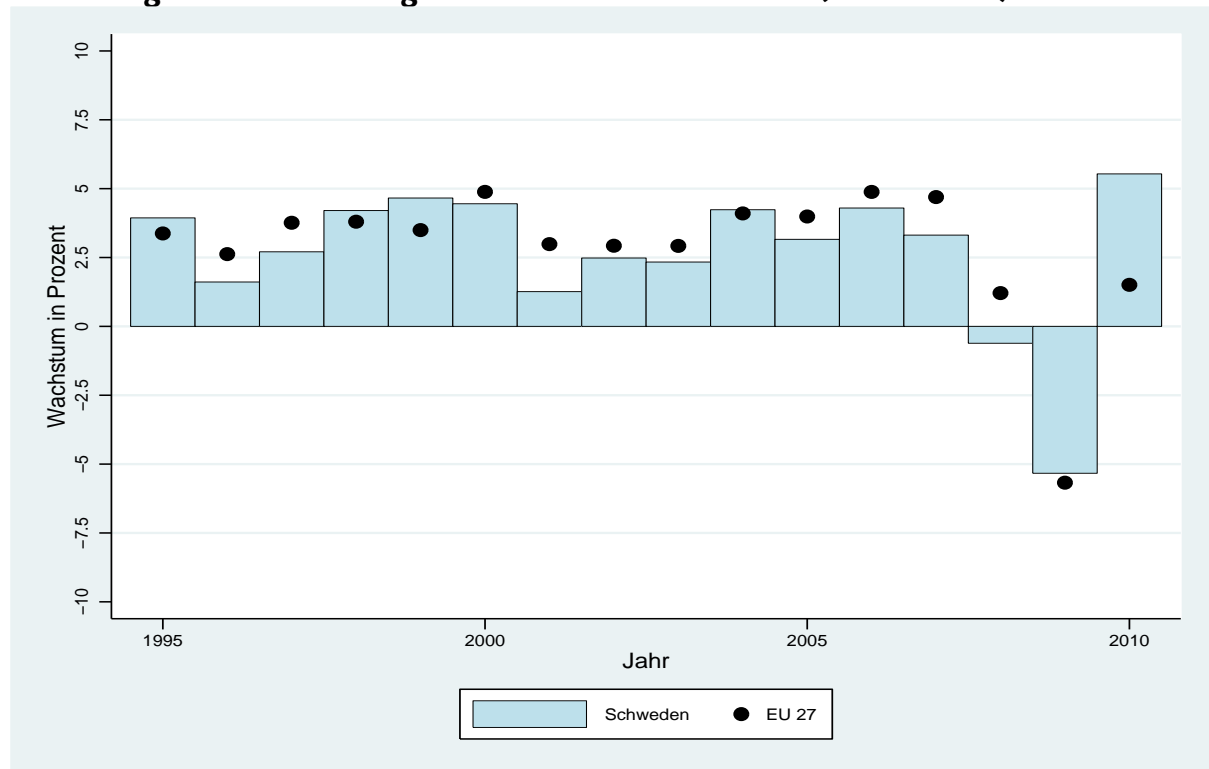
Die **Bildungsgruppen** „niedrig“, „mittel“ und „hoch“ beruhen auf der sogenannten ISCED Klassifizierung von Bildungsabschlüssen, die von der UNESCO entwickelt wurde.

Länderprofil Schweden

Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung

Zu Beginn der 1990er Jahre entwickelte sich die schwedische Wirtschaft im europäischen Vergleich unterdurchschnittlich. Das Land verzeichnete aufgrund einer Bankenkrise einen Einbruch der Wirtschaftsleistung um 5 Prozent kumuliert über drei Jahre. Im Jahr 1994 erholte sich die Wirtschaft und die Wachstumsrate sprang auf über 4 Prozent⁹⁶. Dieser Aufschwung wurde in den Folgejahren allerdings wieder ausgebremst. Erst 1997 zog die Konjunktur abermals an und Schweden erzielte im europäischen Vergleich ab 1998 durchschnittliche Wachstumsraten. Nach der Jahrtausendwende schwächte sich dieser Aufwärtstrend erneut ab. Die Wirtschaft entwickelte sich etwas schlechter als der europäische Durchschnitt. Bereits im Vorkrisenjahr hinterließ die Rezession deutliche Spuren, woraufhin das Land 2009 einen deutlichen Rückgang der Wirtschaftsleistung verbuchte. Ab 2010 wuchs die Wirtschaft wieder kräftig. Das Wachstum schnellte auf 5,5 Prozent und bescherte Schweden die höchste Wachstumsrate im europäischen Vergleich.

Abbildung 72: Veränderungsrate des BIP in Schweden (1995 – 2010).



Datenbasis: Internationaler Währungsfonds und Weltbank.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 insgesamt

Auf dem schwedischen Arbeitsmarkt zeigte sich insgesamt ein positiver Trend, der nur geringen Schwankungen unterlag. Auffällig ist der hohe Anteil atypischer Beschäftigungsverhältnisse⁹⁷ (vgl. Abbildung 73).

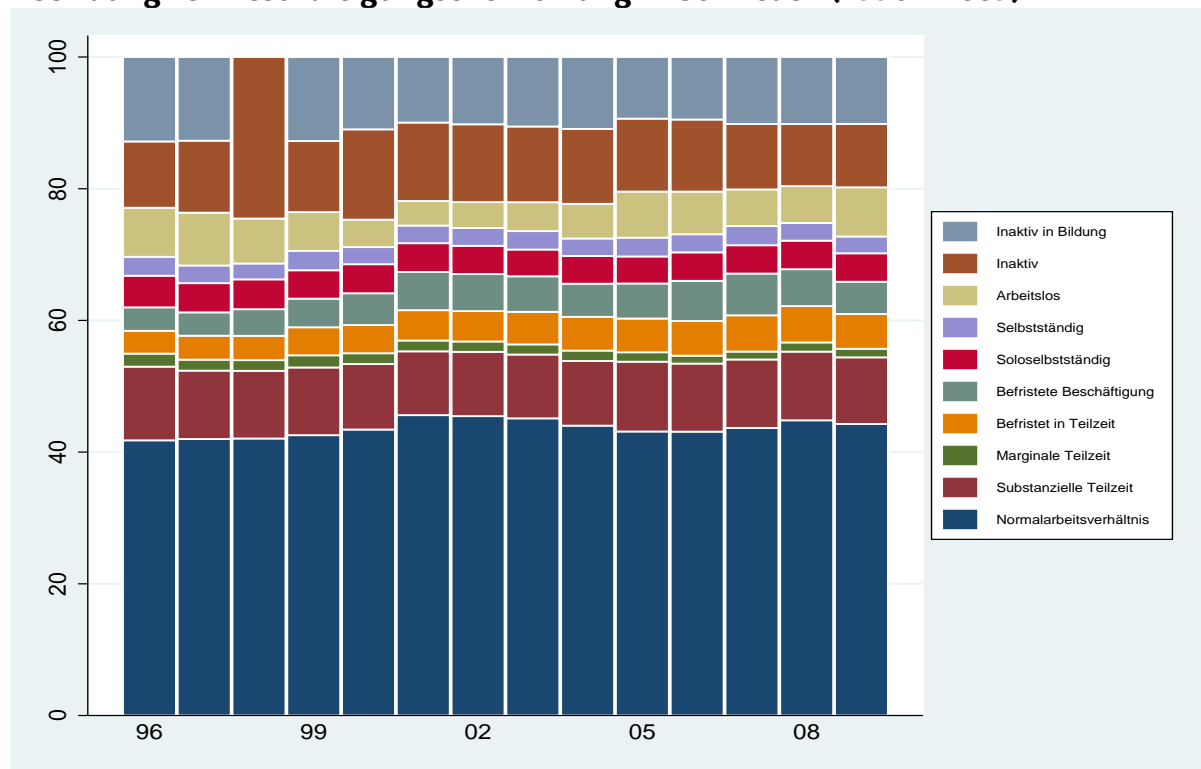
Infolge der schwierigen Wirtschaftslage in den 1990er Jahren sank der Anteil beschäftigter Personen zwischen 1996 und 1997 von 70 Prozent auf 68 Prozent. Als 1998 die

⁹⁶ Das Wirtschaftswachstum ist die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens bzw. des Wertes der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die hier verwendete Wachstumsrate stellt das Verhältnis des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres gegenüber dem Vorjahr dar und wurde um die Preisentwicklung bereinigt.

⁹⁷ Soweit nicht anders angegeben, setzen sich im Folgenden atypische Beschäftigungen aus allen betrachteten Formen von Teilzeit, Befristung und Soloselbstständigkeit zusammen.

Konjunktur anzog, wirkte sich dies positiv auf den Arbeitsmarkt aus. Der Beschäftigtenanteil stieg bis 2008 auf 75 Prozent. In 2009 wurde der Aufschwung durch die Wirtschaftskrise gestoppt und der Beschäftigtenanteil schrumpfte auf 73 Prozent. Entsprechend konnte der Anteil der Arbeitslosen zwischenzeitlich zwar reduziert werden, ihr Anteil sank seit 1996 von 7 Prozent auf 4 Prozent in 2000. Doch in 2005 stieg die Arbeitslosigkeit erneut auf 7 Prozent und verblieb bis 2009 relativ stabil auf diesem Niveau.

Abbildung 73: Beschäftigungsentwicklung in Schweden (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis 1: Für Schweden liegen für das Jahr 1998 keine Informationen zu Aus- und Weiterbildungen vor. Mit der gewählten Altersgruppe (15 bis 64 Jahre) werden jedoch auch alle Personen berücksichtigt, die sich in Schule sowie Aus- und Weiterbildung befinden. Diese Personengruppe kann über ihr Aus- und Weiterbildungsverhalten in 1998 nicht eindeutig identifiziert werden. Daher werden hier Personen in Aus- und Weiterbildung für das Jahr 1998 in der Kategorie „Inaktiv“ dargestellt.

Hinweis 2: Aufgrund von Veränderungen im Befragungsprogramm im Jahr 2001 ist die Vergleichbarkeit der Daten zu den vorhergehenden Zeitpunkten eingeschränkt⁹⁸.

Der Anteil der Personen, die nicht am Erwerbsleben teilhaben, schwankte im betrachteten Zeitraum. Er lag im Jahr 1996 zunächst bei 10 Prozent und stieg bis zum Jahr 2000 auf 14 Prozent. Nachfolgend ging der Anteil der inaktiven Personen⁹⁹ auf erneut 10 Prozent (2009) zurück. Der Anteil von Inaktiven in Aus- und Weiterbildung verringerte sich in diesem Zeitraum von 13 auf zuletzt 10 Prozent.

Diese Entwicklungen lassen sich teilweise darauf zurückzuführen, dass neue unbefristete Vollzeitstellen entstanden sind. 1996 betrug der Anteil von Normalarbeitsverhältnissen noch 42 Prozent. Im Jahr 2001 erreichte er einen vorläufigen Höchstwert von 46 Prozent und pendelte sich dann bis 2009 bei 44 Prozent ein. Ebenso erhöhte sich der Anteil von atypisch Beschäftigten.¹⁰⁰ Ihr Anteil stieg seit 1997 schrittweise von 24 Pro-

⁹⁸ Quellenangaben zu Hinweisen sind in den jeweiligen Ländertabellen, die auf der Projektwebsite abgerufen werden können, aufgeführt.

⁹⁹ Mit Inaktiven sind Personen gemeint, die weder erwerbstätig noch arbeitsuchend sind.

¹⁰⁰ Soweit nicht anders angegeben, setzen sich atypische Beschäftigungen aus allen betrachteten Formen von Teilzeit, Befristung und Soloselbstständigkeit zusammen.

zent auf 28 Prozent in 2007 und sank dann leicht auf 26 Prozent in 2009. Damit war mehr als ein Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung atypisch beschäftigt.

Schweden gilt traditionell als ein Land mit einer großen Zahl an Teilzeitbeschäftigten¹⁰¹. Zwischen 1997 und 2003 arbeiteten konstant 16 Prozent der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter Teilzeit. 2004 stieg ihr Anteil geringfügig und verharnt seitdem bei 17 Prozent. Teilzeitbeschäftigung ist damit die zweitwichtigste Form der Erwerbsarbeit in Schweden, wobei 10 Prozent auf die substanzielle Teilzeit entfallen, ca. 5 Prozent auf die befristete Teilzeit und nur ca. 1 Prozent auf die marginale Teilzeit. Ein ebenfalls stabiles Bild zeigt sich bei der Soloselbstständigkeit. Zunächst schwankte dieser Anteil zwischen 4 und 5 Prozent. Seit 1999 pendelte er sich bei 4 Prozent ein und unterscheidet sich kaum von der normalen Selbstständigkeit. 2009 betrug deren Anteil 3 Prozent. Dagegen stieg der Anteil von befristeten Beschäftigungsverhältnissen¹⁰² von 7 Prozent in 1996 auf 12 Prozent in 2007, ging allerdings bis 2009 wieder auf 10 Prozent zurück.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Geschlecht

Betrachtet man den schwedischen Arbeitsmarkt getrennt nach Frauen und Männern, zeigen sich sehr unterschiedliche Beschäftigungsstrukturen. Besonders fallen der hohe Anteil von Frauen in atypischen Beschäftigungsverhältnissen und die hohen Anteile von Vollzeit und unbefristet erwerbstätigen Männern auf (vgl. Abbildung 74).

Die Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern entwickelte sich parallel, es bestehen lediglich leichte Niveauunterschiede. Im Jahr 1996 gingen 69 Prozent der Frauen und 71 Prozent der Männer einer Erwerbsarbeit nach. Der Anteil von erwerbstätigen Männern stieg bis 2001 auf 76 Prozent, erreichte in 2007 einen Höchstwert von 77 Prozent und sank bis 2009 auf 75 Prozent. Der Anteil von Frauen in einem Beschäftigungsverhältnis erhöhte sich bis 2001 auf 73 Prozent. Ab dem Jahr 2003 schwankte der Anteil erwerbstätiger Frauen und lag 2009 bei 71 Prozent. Insgesamt fiel der Beschäftigungszuwachs bei Frauen und Männern also eher gering aus. Im Krisenjahr 2009 blieb die Beschäftigungssituation relativ stabil.

Entsprechend veränderten sich auch die Anteile von arbeitslosen Frauen und Männern im betrachteten Zeitraum kaum. 1996 waren 8 Prozent der Männer und 7 Prozent der Frauen nicht erwerbstätig. Nachdem der Anteil der Arbeitslosen bis 2001 für beide Gruppen etwas zurückging, stieg sie in den Folgejahren wieder an. Im Jahr 2008 waren 5 Prozent der Männer und 6 Prozent der Frauen arbeitslos. Durch die Wirtschaftskrise 2009 verloren vor allem Männer ihren Arbeitsplatz, sodass sich ihr Anteil auf 8 Prozent erhöhte, während 7 Prozent der Frauen arbeitslos waren.

Dagegen nahmen mehr Frauen als Männer erst gar nicht am Erwerbsleben teil.¹⁰³ Im Jahr 2000 betrug der Anteil inaktiver Frauen 15 Prozent gegenüber 12 Prozent bei den Männern. Bis 2009 verringerten sich zwar die Werte für beide Gruppen, doch das Gesamtbild blieb erhalten: Immerhin 11 Prozent der Frauen waren nicht in den Arbeitsmarkt eingebunden und 8 Prozent der Männer. Ebenso sank der Anteil der Inaktiven in Aus- und Weiterbildung, wobei sich für beide Geschlechter ein ähnliches Aus- und Weiterbildungsverhalten zeigte. Bei den Männern reduzierte sich der Anteil von 13 auf 10 Prozent und bei den Frauen von 13 auf 11 Prozent.

Geschlechtsspezifische Unterschiede lassen sich jedoch bei der Art der ausgeübten Beschäftigung feststellen. Wesentlich mehr Männer als Frauen gehen einer unbefristeten

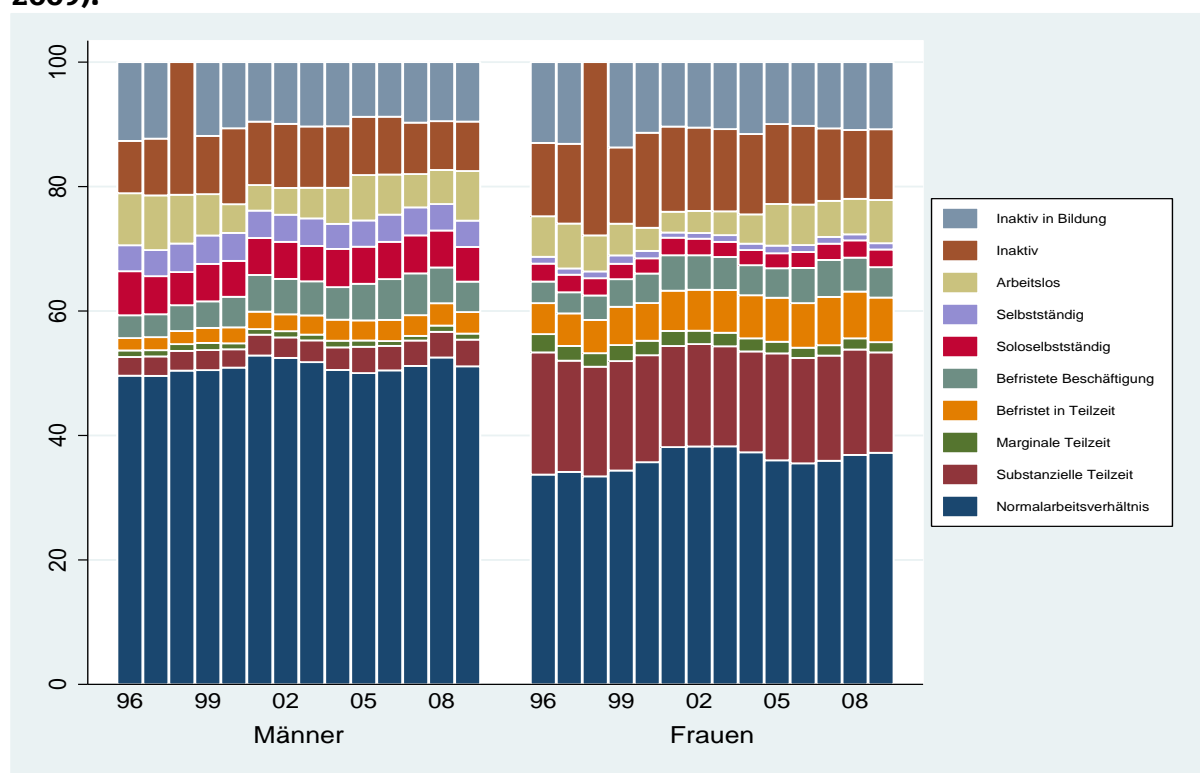
¹⁰¹ Teilzeit umfasst marginale (weniger als 20 Stunden pro Woche) und substanzielle Teilzeit (mehr als 20 und weniger als 34 Stunden pro Woche) sowie befristete Teilzeit.

¹⁰² Befristete Beschäftigung meint im Folgenden allgemeine Befristung und befristete Teilzeitbeschäftigung.

¹⁰³ Für das Jahr 1998 liegen keine Daten zum Aus- und Weiterbildungsverhalten vor. Daher beinhaltet die Kategorie „Inaktiv“ auch jene Personen, die eine Aus- oder Weiterbildung absolvierten. Auf Grund der relativ stabilen Entwicklung dieses Personenanteils in den Jahren 2002 bis 2009 kann davon ausgegangen werden, dass dieser Anteil im betroffenen Jahr ähnlich ausfallen würde.

Vollzeitbeschäftigung nach. Die Verhältnisse haben sich seit Mitte der 1990er Jahre nur minimal verschoben. Bis 2000 stieg der Anteil der unbefristet in Vollzeit erwerbstätigen Frauen leicht an und betrug 38 Prozent. Auch der Anteil von Männern in unbefristeter Vollzeit wuchs und erreichte 2000 einen Wert von 53 Prozent. In den Folgejahren gingen die Normalarbeitsverhältnisse etwas zurück und pendelten sich bis 2009 ein: 37 Prozent der Frauen waren Vollzeit erwerbstätig und 51 Prozent der Männer. Bei den atypischen Beschäftigungen ergaben sich ebenfalls große Unterschiede nach Geschlecht. Etwa ein Viertel der männlichen Erwerbstätigen war in flexiblen Beschäftigungsverhältnissen tätig und knapp die Hälfte der weiblichen Erwerbstätigen. Bis zum Jahr 2000 waren nahezu 17 Prozent aller Männer im erwerbsfähigen Alter atypisch beschäftigt. 2006 erhöhte sich der Anteil auf 21 Prozent und ging bis 2009 auf 19 Prozent zurück. Bei den Frauen blieb der Anteil atypischer Beschäftigungen über die Jahre relativ stabil. Er schwankte zwischen 32 und 35 Prozent, wobei der Höchstwert in 2007 und 2008 erreicht wurde. Im Jahr 2009 waren 33 Prozent aller Frauen flexibel beschäftigt.

Abbildung 74: Beschäftigungsentwicklung in Schweden nach Geschlecht (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis 1: Für Schweden liegen für das Jahr 1998 keine Informationen zu Aus- und Weiterbildung vor. Mit der gewählten Altersgruppe (15 bis 64 Jahre) werden jedoch auch alle Personen berücksichtigt, die sich in Schule sowie Aus- und Weiterbildung befinden. Diese Personengruppe kann über ihr Aus- und Weiterbildungsverhalten in 1998 nicht eindeutig identifiziert werden. Daher werden hier Personen in Aus- und Weiterbildung für das Jahr 1998 in der Kategorie „Inaktiv“ dargestellt.

Hinweis 2: Aufgrund von Veränderungen im Befragungsprogramm im Jahr 2001 ist die Vergleichbarkeit der Daten zu den vorhergehenden Zeitpunkten eingeschränkt¹⁰⁴.

Beschäftigungsverhältnisse mit reduzierter Arbeitszeit wurden hauptsächlich von Frauen eingegangen. Auch hier zeigt sich ein konstantes Bild: Frauen waren dreimal so häufig in Teilzeit beschäftigt wie Männer. 1996 arbeiteten 28 Prozent der Frauen Teilzeit und 2009 etwa 25 Prozent. Der Anteil substanzieller Teilzeit verringerte sich im Vergleich zu 1996 um 4 Prozentpunkte und lag 2009 bei 16 Prozent, 2 Prozent entfielen auf

¹⁰⁴ Quellenangaben zu Hinweisen sind in den jeweiligen Ländertabellen, die auf der Projektwebsite abgerufen werden können, aufgeführt.

marginale Teilzeit. Demgegenüber waren in 1996 nur 6 Prozent der Männer Teilzeit beschäftigt, bis 2009 stieg der Anteil auf 9 Prozent.

Befristungen nahmen für beide Geschlechter zu. Bei den Frauen erhöhte sich dieser Anteil zunächst von 8 Prozent (1996) auf 14 Prozent (2007) und lag 2009 bei 12 Prozent. Normale Befristungen und befristete Teilzeitbeschäftigungen erreichten bis 2009 Anteile von 5 bzw. 7 Prozent. Für Männer stieg der Befristungsanteil von 6 Prozent (1996) auf 10 Prozent (2006) und ging bis 2009 auf 8 Prozent zurück (5 Prozent normale Befristung und 3 Prozent befristete Teilzeit).

Soloselbstständigkeit spielte bei Frauen und Männern eine untergeordnete Rolle. Dennoch zeigen sich auch hier deutliche Unterschiede nach dem Geschlecht. Lediglich 3 Prozent der Frauen gingen 2009 einer kleinen Selbstständigkeit nach. Männer waren doppelt so häufig als Soloselbstständige tätig. Ihr Anteil lag seit 1999 konstant bei 6 Prozent. Im betrachteten Zeitraum blieben die jeweiligen Anteile außerordentlich stabil.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Alter

Ein Blick auf die Beschäftigungsentwicklung nach Alter offenbart deutliche Unterschiede bei den hier betrachteten Beschäftigungsformen. Besonders fällt die geringe Erwerbsbeteiligung der unter 30-Jährigen gegenüber Personen der mittleren und älteren Altersgruppe auf (vgl. Abbildung 75).

Waren 1996 nur 48 Prozent aller Personen unter 30 Jahren in das Erwerbssystem integriert, so stieg der Anteil bis 2001 auf 58 Prozent und ging bis 2009 auf 52 Prozent zurück. In der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen erhöhte sich der Beschäftigungsanteil im selben Zeitraum von 83 auf 86 Prozent. Bei den über 49-Jährigen wuchs der Anteil um 1 Prozentpunkt auf 73 Prozent in 2009. Damit zeigt sich die im internationalen Vergleich hohe Erwerbsbeteiligung älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Schweden auf einem konstanten Niveau.

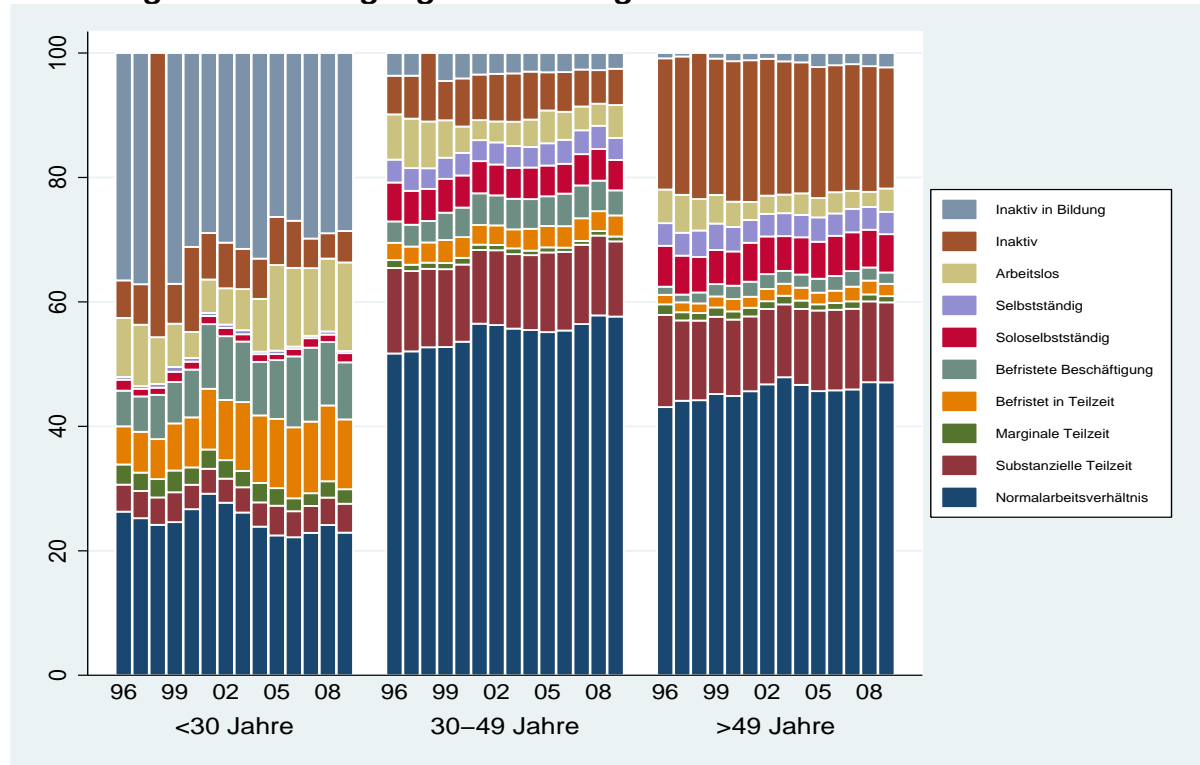
Von Arbeitslosigkeit waren jüngere Personen häufiger betroffen als ältere. Zwischen 1997 und 2000 reduzierte sich der Arbeitslosenanteil bei den unter 30-Jährigen zunächst von 10 auf 4 Prozent. In den Folgejahren stieg die Arbeitslosigkeit wieder drastisch und erreichte 2005 ein Ausmaß von 14 Prozent. Dieser Wert hielt sich relativ stabil bis 2009. Bei Personen mittleren Alters pendelte der Anteil der Arbeitslosen zwischen 3 und 8 Prozent und lag 2009 bei 5 Prozent. Die über 49-Jährigen waren vergleichsweise selten arbeitslos. Von 1996 bis 2008 ging der Anteil von 5 auf 2 Prozent zurück. Durch die Wirtschaftskrise verdoppelte er sich 2009 jedoch auf 4 Prozent.

Inaktive Personen finden sich in der Gruppe der über 49-Jährigen am häufigsten. Von 1996 bis 2005 schwankte der Anteil zwischen 19 und 23 Prozent, bis 2009 sank er wieder auf 19 Prozent. In der jüngsten Altersgruppe schwankte der Anteil der Inaktiven zwischen 5 und 8 Prozent. Allein im Jahr 2000 nahm der Anteil der Inaktiven ungewöhnlich stark zu (auf 14 Prozent). Bereits im Folgejahr halbierte sich der Wert wieder und verringerte sich bis 2009 auf 5 Prozent. Er lag damit knapp unter dem Wert der mittleren Altersgruppe. Diese verzeichnete 6 Prozent inaktive Personen in 2009. Inaktive in Aus- oder Weiterbildung spielten vor allem bei den unter 30-Jährigen eine große Rolle: Bis 1999 betrug ihr Anteil etwa 33 Prozent. Er reduzierte sich anschließend mit leichten Schwankungen auf 29 Prozent in 2009. In der mittleren Altersgruppe befanden sich gleichbleibend viele Inaktive in Aus- und Weiterbildungen, seit 2001 stabile 3 Prozent. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den über 49-Jährigen mit konstant 2 Prozent seit 2004.

Die zunehmende Erwerbsbeteiligung der beiden älteren Gruppen geht vor allem auf die Zunahme von Normalarbeitsverhältnissen zurück. Zwischen 1996 und 2009 stieg der Anteil von älteren Arbeitnehmern in unbefristeter Vollzeit von 43 Prozent auf 47 Prozent, bei den 30- bis 49-Jährigen von 52 Prozent auf 58 Prozent. Jüngere Arbeitnehmer dagegen fanden immer seltener eine unbefristete Vollzeiterwerbstätigkeit. Hier ging der Anteil von 27 Prozent in 2001 auf 23 Prozent in 2009 zurück. Die unter 30-Jährigen erhöhten insgesamt ihre Erwerbsbeteiligung, indem sie überwiegend flexible Beschäf-

tigungsverhältnisse aufnahmen. Dieser Anteil wuchs von 21 Prozent (1996) auf 31 Prozent (2007 und 2008) und sank bis 2009 leicht auf 29 Prozent. Damit gingen jüngere Personen häufiger einer atypischen Beschäftigung nach als einem Normalarbeitsverhältnis. Bei der mittleren Altersgruppe pendelte der Anteil flexibler Beschäftigungen zwischen 25 und 28 Prozent, wobei der Tiefstwert im Jahr 2009 erreicht wurde. Für ältere Arbeitnehmer betrug der Anteil atypischer Beschäftigungsverhältnisse in 2009 etwa 24 Prozent.

Abbildung 75: Beschäftigungsentwicklung in Schweden nach Alter (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis 1: Für Schweden liegen für das Jahr 1998 keine Informationen zu Aus- und Weiterbildung vor. Mit der gewählten Altersgruppe (15 bis 64 Jahre) werden jedoch auch alle Personen berücksichtigt, die sich in Schule sowie Aus- und Weiterbildung befinden. Diese Personengruppe kann über ihr Aus- und Weiterbildungsverhalten in 1998 nicht eindeutig identifiziert werden. Daher werden hier Personen in Aus- und Weiterbildung für das Jahr 1998 in der Kategorie „Inaktiv“ dargestellt.

Hinweis 2: Aufgrund von Veränderungen im Befragungsprogramm im Jahr 2001 ist die Vergleichbarkeit der Daten zu den vorhergehenden Zeitpunkten eingeschränkt¹⁰⁵.

Entsprechend arbeitete ein zunehmender Anteil der unter 30-Jährigen Teilzeit. Bis 2003 stieg der Anteil von 14 auf 18 Prozent und verharrte seitdem auf diesem Niveau. Zunehmend wurden diese Teilzeittätigkeiten auch befristet ausgeübt, 2009 immerhin 11 Prozent. Marginale und substanzielle Teilzeit umfassten im gleichen Jahr nur 2 bzw. 5 Prozent. Befristete Beschäftigungsverhältnisse wurden von jüngeren Personen doppelt so häufig ausgeführt wie von den beiden anderen Altersgruppen.

Bei den 30- bis 49-Jährigen gingen seit 1997 konstant etwa 17 Prozent einer Teilzeitbeschäftigung nach. Substanzielle Teilzeit wurde dabei mit 12 Prozent in 2009 am häufigsten ausgeübt. Befristungen nahmen in dieser Altersgruppe zwischen 1996 und 2006 zwar von 6 Prozent auf 9 Prozent zu, sanken aber bis 2009 wieder auf 7 Prozent. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den älteren Arbeitnehmern: Seit 2004 waren fast konstant 16 Prozent in Teilzeit tätig und mit 13 Prozent (2009) mehr Menschen in einer substanziellen Teilzeitstelle als in einer marginalen.

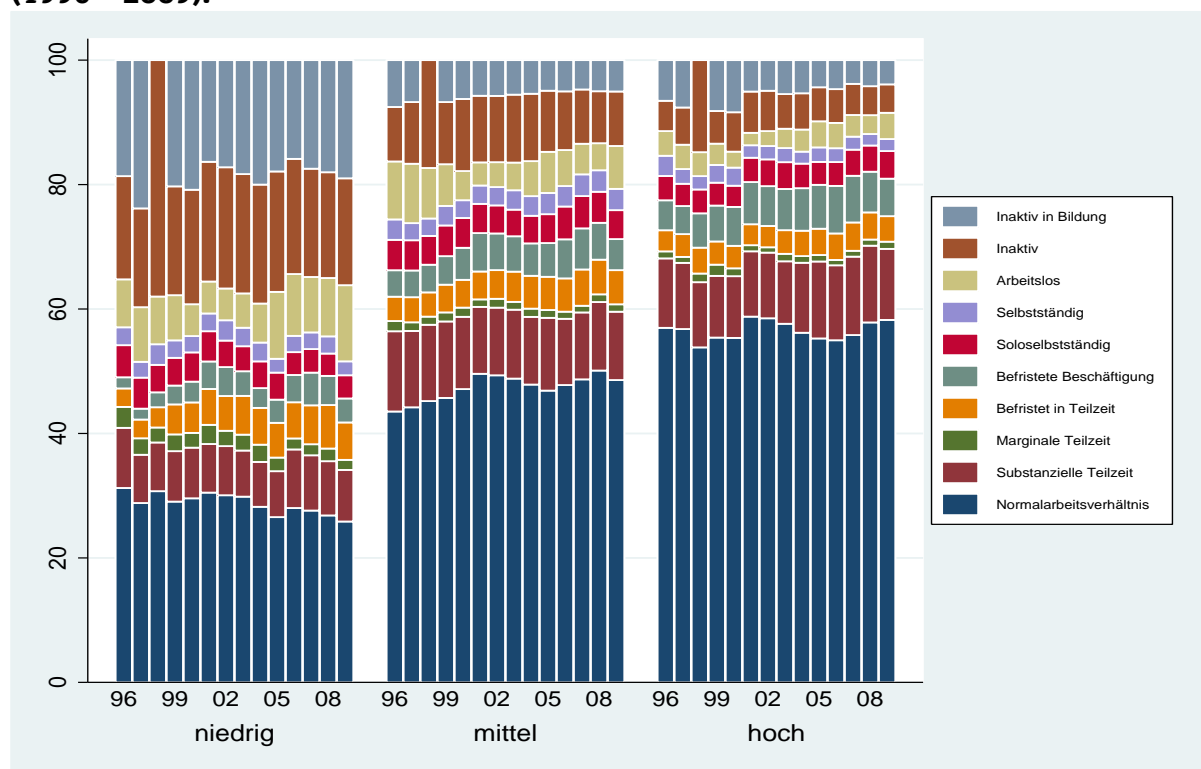
¹⁰⁵ Quellenangaben zu Hinweisen sind in den jeweiligen Ländertabellen, die auf der Projektwebsite abgerufen werden können, aufgeführt.

Die einzige Form der atypischen Beschäftigung, in der junge Menschen deutlich seltener arbeiteten als Personen mittleren und höheren Alters, war die Soloselbstständigkeit. Nur 1 Prozent der unter 30-Jährigen war hier seit 2000 tätig. Bei den 30- bis 49-Jährigen betrug der Anteil Soloselbstständiger nahezu konstant 5 Prozent. Einem ebenso stabilen Verlauf folgte der Anteil bei den Älteren mit 6 Prozent. Die normale Selbstständigkeit verzeichnete in den drei Altersgruppen geringere Werte.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Bildungsniveau

Die Erwerbsbeteiligung der einzelnen Bildungsgruppen fällt sehr unterschiedlich aus. Mit steigendem Bildungsniveau erhöht sich die Integration in den Arbeitsmarkt. Wie Abbildung 76 verdeutlicht, waren Hoch- und Mittelqualifizierte überdurchschnittlich stark auf dem Arbeitsmarkt vertreten, Niedrigqualifizierte waren dagegen eher unterrepräsentiert.

Abbildung 76: Beschäftigungsentwicklung in Schweden nach Bildungsniveau (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis 1: Für Schweden liegen für das Jahr 1998 keine Informationen zu Aus- und Weiterbildung vor. Mit der gewählten Altersgruppe (15 bis 64 Jahre) werden jedoch auch alle Personen berücksichtigt, die sich in Schule sowie Aus- und Weiterbildung befinden. Diese Personengruppe kann über ihr Aus- und Weiterbildungsverhalten in 1998 nicht eindeutig identifiziert werden. Daher werden hier Personen in Aus- und Weiterbildung für das Jahr 1998 in der Kategorie „Inaktiv“ dargestellt.

Hinweis 2: Aufgrund von Veränderungen im Befragungsprogramm im Jahr 2001 ist die Vergleichbarkeit der Daten zu den vorhergehenden Zeitpunkten eingeschränkt¹⁰⁶.

Zwischen 1996 und 2009 ging die Erwerbsbeteiligung der Niedrigqualifizierten von 57 auf 52 Prozent zurück. Personen mit mittlerem Bildungsniveau waren 1996 zu 74 Prozent in den Arbeitsmarkt eingebunden. Der Anteil erhöhte sich bis 2001 auf 80 Prozent, erreichte nach einer schwankenden Phase in 2008 einen Wert von 82 Prozent und sank in 2009 auf 79 Prozent. Bei den Hochqualifizierten stieg der Beschäftigungsanteil seit 1996 von 85 Prozent auf 87 Prozent in 2009. Vergleicht man das Jahr 2008 mit dem Kri-

¹⁰⁶ Quellenangaben zu Hinweisen sind in den jeweiligen Ländertabellen, die auf der Projektwebsite abgerufen werden können, aufgeführt.

senjahr 2009, so hatte die Gruppe mit dem niedrigen Bildungsniveau die größten Einbußen zu verkraften.

Entsprechend waren diese Personen 2009 auch am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen (12 Prozent). Hochqualifizierte wiesen 2009 mit 4 Prozent die geringsten Arbeitslosenanteile auf. Dagegen stieg auch in der Gruppe mit mittlerem Bildungsniveau im Krisenjahr 2009 die Arbeitslosigkeit stark an. Waren in 1997 noch 10 Prozent der Gruppe arbeitslos, verringerte sich der Anteil in den Folgejahren zwischenzeitlich auf 4 Prozent und erhöhte sich in 2009 auf 7 Prozent.

Vor allem Niedrigqualifizierte waren überdurchschnittlich häufig inaktiv. Zwischen 1999 und 2001 wuchs der Anteil inaktiver Personen aus dieser Gruppe von 17 auf 19 Prozent, stagnierte bis 2007 und fiel danach wieder auf 17 Prozent. Wesentlich geringere Anteile zeigten sich 2009 für die beiden anderen Bildungsniveaus: 9 Prozent der Mittelqualifizierten und 5 Prozent der Hochqualifizierten zählten zu den inaktiven Personen. Inaktive in Aus- oder Weiterbildung waren besonders häufig bei Personen mit einem niedrigen Qualifikationsniveau. Der Anteil schwankte zwischen 16 und 24 Prozent, 2009 erreichte er 19 Prozent. Beim mittleren Bildungslevel sank der Anteil von 8 Prozent (1996) auf 5 Prozent (2004) und blieb seitdem konstant. Eine ähnliche Entwicklung lässt sich für das höchste Bildungsniveau erkennen. Dort ging der Anteil von 7 Prozent (1996) auf 4 Prozent (2009) zurück.

Bei den ausgeübten Beschäftigungsformen lassen sich für die drei Bildungsgruppen deutliche Unterschiede feststellen. Im Jahr 2009 gingen nur 26 Prozent der Niedrigqualifizierten einer unbefristeten Vollzeittätigkeit nach, in der Gruppe mit mittlerem Bildungsniveau arbeiteten 49 Prozent Vollzeit und bei den Hochqualifizierten 58 Prozent. Damit war der Anteil bei den Niedrigqualifizierten im Vergleich zu 1996 (31 Prozent) sogar noch gesunken, wohingegen die Mittelqualifizierten 5 Prozentpunkte hinzugewinnen konnten. Hochqualifizierte erhöhten ihren Anteil in dem Zeitraum nur geringfügig. Bei den atypischen Beschäftigungsverhältnissen zeigten sich dagegen kaum Unterschiede zwischen den einzelnen Bildungsniveaus. Im Jahr 2009 übten 23 Prozent der Niedrigqualifizierten, 27 Prozent der Mittelqualifizierten und 27 Prozent der Hochqualifizierten eine flexible Beschäftigung aus.

Teilzeittätigkeiten und Befristungen dominierten über alle Bildungsstufen hinweg. 1996 arbeiteten 16 Prozent der Niedrigqualifizierten Teilzeit. Bis 2002 stieg der Anteil auf 18 Prozent und ging bis 2009 wieder auf 16 Prozent zurück. Beim mittleren Bildungsniveau veränderte sich der Teilzeitanteil nur geringfügig und lag 2009 bei 18 Prozent. Von den Hochqualifizierten waren im selben Jahr 17 Prozent in Teilzeit tätig. Die drei Gruppen gingen häufiger einer substantiellen als einer marginalen Teilzeitbeschäftigung nach. Befristungen nahmen für alle drei Bildungsniveaus zu, doch vor allem bei den Niedrigqualifizierten. Hier verdoppelte sich der Anteil von 5 Prozent (1996) auf 10 Prozent (2009) und passte sich damit an das Niveau der beiden anderen Gruppen an.

Soloselbstständigkeit spielte dagegen eine untergeordnete Rolle. Beim niedrigen und hohen Bildungslevel hielt sich der Anteil Soloselbstständiger nahezu stabil bei 4 Prozent. Für das mittlere Bildungsniveau wurden annähernd konstante 5 Prozent beobachtet.

Zusammenfassung

Den schwedischen Arbeitsmarkt kennzeichnet eine generell hohe Erwerbsbeteiligung. Frauen und Niedrigqualifizierte sind vergleichsweise häufig ins Erwerbsleben integriert. Allerdings gilt auch für Schweden, wenngleich in deutlich geringerem Ausmaß als in anderen europäischen Ländern: Mit steigendem Qualifikationsniveau wächst auch die Wahrscheinlichkeit, am Erwerbsleben teilzuhaben, und zwar in einem Normalarbeitsverhältnis und nicht in einer atypischen Beschäftigung.

In Schweden bildete das Normalarbeitsverhältnis fast über alle betrachteten Gruppen hinweg die dominierende Form der Beschäftigung. Teilzeit, speziell substantielle Teilzeit, spielte vor allem bei Frauen eine entscheidende Rolle. Einzig unter 30-Jährige wa-

ren, wenn sie einer Teilzeitbeschäftigung nachgingen, häufiger befristet eingestellt. In dieser Gruppe stiegen Befristungen insgesamt deutlich innerhalb des letzten Jahrzehnts. Soloselbstständigkeit spielte eine kleinere Rolle. Bei dieser Beschäftigungsform zeigten sich im Zeitverlauf so gut wie keine Veränderungen.

Die Daten die den deskriptiven Übersichtsdarstellungen zu Grunde liegen, stehen auf der Webseite des Projektes (www.wzb.eu/atypisch) als Tabellen zur Verfügung und können dort heruntergeladen werden. Mit Hilfe dieser aggregierten Daten, können interessierte Nutzer eigene Übersichten und Abbildungen zusammenstellen oder eigene deskriptive oder varianzanalytische Analysen durchführen.

Existierten in bestimmten Ländern zu bestimmten Zeitpunkten methodische Probleme bzw. Umstellungen bei der Datenerhebung, finden sich in den Tabellen kurze Hinweise zu der Natur der Probleme.